

reichen Bildern dieses großen Mannes wohl eines der ähnlichsten sein dürfte. Es wurde unmittelbar vor D'Connells Abreise aus England gezeichnet und stellt ihn also dar, wie er in seinen letzten Lebenstagen erschien. Wie man weiß, starb D'Connell am 15. Mai in Genua, auf seinem Wege nach Rom, welches er besuchen wollte, um Pius II. von Person kennen zu lernen, der, wenn auch minder groß, als der Irländer, doch kaum minder merkwürdig in der Geschichte der neuen Zeit dasteht. Der Tod unterbrach die Wallfahrt, und der greise Pilger theilte das Geschick, welches schon so viele berühmte Männer ereilte, die, geistig und körperlich gebeugt, unter Italiens Himmel Genesung zu gewinnen hofften, und dort nichts weiter fanden, als ein — Grab. Aber wenn seine Hülle in Staub fällt, ist D'Connell für die Welt, für sein Vaterland insbesondere, nicht gestorben, seine Thaten leben fort und werden Früchte tragen. Sein Name ist ohnehin unvergänglich, denn seine Geschichte ist die Geschichte seines Zeitalters, die Geschichte zweier Generationen, eines Kampfes, der fast ein halbes Jahrhundert gewährt hat. —

Ein Berichterstatter der Times sagte, in seiner Schilderung der letzten Stunden D'Connells: »Der Tod überraschte ihn nicht; er hatte sich längst mit dem Gedanken an sein Ende vertraut gemacht und sehnte dessen Ankunft fast herbei. Als dieser gewaltige Geist seiner Hülle entfloß, war so wenig eine Spur oder ein Zeichen von Schmerz oder Kampf sichtbar, als bei dem Säugling, wenn er an der Mutter Brust lächelnd im Schlummer sinkt.«

»Dieser wunderbare Mann« — heißt es in der Monatschrift »Leuchthurm« von D'Connell — »gleich vergöttert von seiner Partei, wie gehaßt und geschmäht von seinen Gegnern, hatte sich einen Einfluß auf das Schicksal seines Vaterlandes zu verschaffen gewußt, wie ihn kein Minister, ja die Königin selbst nicht besaß. Denn, von der Liebe des Volks erhoben, von seinem Vertrauen getragen, herrschte er über die Herzen seiner Iren mit einer solchen Allgewalt, daß es in der That in seiner Hand zu ruhen schien, ob Krieg oder Friede, Unterwerfung oder blutiger Aufstand das Lösungswort dieses Inselvolkes sein sollte. Er war ohnstreitig der gewaltigste Volkstribun seit den Zeiten der Gracchen und den Tagen Rienzi's, als Parteihaupt nicht minder groß und glücklich, wie Napoleon als Feldherr. Mit Recht hieß er daher der große Aufreger (Agitator). Das Zauberwort, womit er Irland in Bewegung setzte, das Schreckenswort, das er den Ministern in die Ohren raunte, lautete: Repeal! (Aufhebung der Union zwischen England und Irland). Dieses

Wort war in seiner Hand ein Medusenschild, dem er seinen Gegnern vorhielt, um ihnen Furcht einzujagen und so für Irland Rechte zu erlangen, die demselben sonst nie zugestanden worden wären. Durch die Repealrente, eine von seinen Anhängern freiwillig aufgebrachte Steuer, wurde er über alle Bedürfnisse hinweg- und in eine freie, unabhängige Stellung nach außen versetzt. Diese Rente glich gewissermaßen einer Zivilliste, welche ihm den Schein eines angestammten Herrschers gab. — Wahrlich, wenn man in Deutschland von Demagogen spricht, so beweist man, daß man das Wort nicht kennt. D'Connell war ein Demagog. Aber welche Ähnlichkeit haben unsere sogenannten Demagogen mit diesem wahrhaften Demagogen? D'Connell war der geborne Führer, der wahre Repräsentant, der ächte Ausdruck seines Volkes; er lebte in und mit dem Volke; er kannte alle Wünsche, alle Bedürfnisse des Volkes; das Volk ging in ihm und er in dem Volke auf. Sein athletischer Körperbau, seine männliche Stärke, sein eigenthümliches, sonores Organ, das man nicht unpassend mit einer Flöte verglichen hat, seine bald einschmeichelnde und rührende, bald hinreißende und niederdonnernde Beredsamkeit, seine juristische Schlaueit und kunstgeübte Sophistik, verstärkt durch religiösen Eifer und durch die Fertigkeit, auf den Fanatismus der Menge zu wirken, seine Selbstbeherrschung, seine Erfahrung im kleinen Kriege bei mündlicher und schriftlicher Polemik — alles Dieses diente dazu, D'Connell zum Abgott der Irländer zu machen und seinen Gegnern abwechselnd Schrecken und unheimliche Gefühle einzuflößen. Und bei ihm bewahrheitete sich das Sprüchwort nicht, daß Volksgunst ein wetterwendisches Ding sei. Vom ersten Augenblicke seines Auftretens an bis zuletzt wußte er, wie niemals ein anderer Häuptling, sich den Zauber der Volksthumlichkeit zu bewahren. Aber welche Thätigkeit, welche bewundernswerthe Gewandtheit, welche große Kraft des Geistes und der Seele entwickelte er auch! Unablässig spähte er nach den günstigen Gestirnen, um seinen Widersachern zwar allmählig, aber desto sicherer alles Dasjenige zu entreißen, was er zur Wiederherstellung seines tiefzerrißenen und lange mißhaldelten Vaterlandes für nöthig hielt. Er beutete die Ereignisse planmäßig aus, und, indem er stürmisch oft und brausend in Rede und That einherzuschreiten schien, gleichsam um das Maß des Könnens und Wollens der Feinde zu prüfen, verbarg er hinter solchem Ungestüm in der äußern Erscheinung die ganze Kunst einer kalten Berechnung, welche, das Gesetzbuch in der Hand, im Angriff immer nur so weit ging, als, ohne die Gefahr und die Strafe eines Land-